

Edith Zirbs



Liesing

Geschichten und Anekdoten

Eine Stadt und sieben Dörfer



Wartberg Verlag

Edith Zirbs

Liesing

Geschichten und Anekdoten

Eine Stadt und sieben Dörfer

Bildnachweis

ullstein bild – Imagno/VHS-Archiv: Cover

Bezirksmuseum Liesing Archiv: S. 6, 9, 11, 22, 31, 44;

Foto Edith Zirbs: S. 14, 17, 26, 35, 47, 48, 51, 58, 61, 63, 65,
66, 68 o./u., 70, 74, 75 r./l., 76;

Privatarchiv Edith Zirbs: S. 37, 40, 54 o./u.;

ullstein bild – Imagno/Austrian Archives: S. 41;

Privatarchiv Martin Morocutti: S. 71, 72.

1. Auflage 2015

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Satz und Layout: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Hoehl-Druck Medien+Service GmbH, Bad Hersfeld

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

D-34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: +49-(0) 56 03 - 9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2728-7

Inhalt

| | |
|--|----|
| Einführende Worte: Acht auf einen Streich! | 4 |
| Im Stellwagen durch Liesing | 7 |
| Braucht Mauer einen Flugplatz? | 10 |
| Gemma zum „Stasta!“ | 13 |
| Der Mordfall Theresia Kandl | 15 |
| Die geheimnisvolle Ermordung eines Dienstmädchens .. | 18 |
| Das Schicksal der Glocken von St. Erhard | 21 |
| Relikte des Zweiten Weltkrieges | 25 |
| Eine Arbeiterin der Inzersdorfer Konservenfabrik erzählt | 28 |
| Inzersdorfer Nahrungsmittelwerke: Von der Patronenhülse zur Fleischkonserve | 30 |
| Der Inzersdorfer Grünmarkt | 34 |
| „Besuch“ bei den Großeltern | 36 |
| Der Detektiv des Kaisers | 39 |
| Brand im Liesinger Amtshaus | 43 |
| Das Liesinger Bezirksmuseum | 47 |
| Kunst im Wohnpark Alterlaa | 50 |
| Kind sein in Liesing! | 53 |
| Der Wohnpark und ich | 56 |
| Die Geschichte des Goldmachers von Rodaun | 57 |
| Das unheimliche Rasthaus zur Teufelsmühle | 60 |
| Die Ziegenmama vom Gütenbachtal | 64 |
| Die Liesinger Messer- und Scherenschleiferei | 71 |
| Ein Fluss wirft seine Fesseln ab | 74 |

Einführende Worte: Acht auf einen Streich!

Der 23. Gemeindebezirk ist der jüngste Bezirk Wiens und vereint die Ortschaften Atzgersdorf, Erlaa, Inzersdorf, Kalksburg, Liesing, Mauer, Rodaun und Siebenhirten. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts gehörten diese Orte zu Niederösterreich. 1905 ist die selbstständige Gemeinde Liesing zur Stadt erhoben worden und 1954, weit nach Ende des Zweiten Weltkrieges, nach mühevollen Verhandlungen mit den Alliierten ist der größte Teil des gesamten Gebietes der Stadt Wien angegliedert worden. Das bedeutet, dass eine Stadt einer Stadt einverleibt worden ist. Es entstand der 23. Wiener Gemeindebezirk in seiner jetzigen Form.

Atzgersdorf liegt beiderseits des Liesingflusses, flussaufwärts grenzt es an den Bezirksteil Liesing, flussabwärts an Erlaa und Inzersdorf. Atzgersdorf war bis 1938 eine eigenständige niederösterreichische Gemeinde. Dieser Stadtteil hat sich besonders seinen dörflichen Charakter bewahrt. Die Liesing fließt hier zum größten Teil unterirdisch.

Erlaa war bis 1938 ebenfalls eine eigenständige Gemeinde. Der Ort liegt östlich und südlich der Liesing. Der heutige Mittelpunkt des Bezirksteils, der eigentlich nordöstlich des alten Ortszentrums von Erlaa liegt, ist der 1973 bis 1985 errichtete „Wohnpark Alterlaa“, der als Wahrzeichen des Bezirkes gelten kann. Dieser Bezirksteil macht zunehmend einen städtischen Eindruck, mit pulsierendem Leben und reger Bautätigkeit.

Der Ort **Inzersdorf** liegt beidseitig des Liesingbaches, südlich des Wienerberges. Hier befand sich ein großes Industriegebiet, welches aber teilweise modernen Wohnbauten Platz

machen musste. Die Inzersdorfer Konservenfabrik wurde abgerissen, nur die Front des Fabrikgebäudes hat man unter Denkmalschutz gestellt, besonders zu erwähnen ist auch der Inzersdorfer Grünmarkt.

Kalksburg liegt am Rande des südlichen Wienerwaldes, war ebenfalls bis 1938 eine selbstständige niederösterreichische Gemeinde und Teil des neugegründeten Bezirkes Liesing. Kalksburg ist besonders bekannt durch die Privatschule „Kollegium Kalksburg“, die auch international einen ausgezeichneten Ruf genießt. Noch zu erwähnen ist das Anton-Proksch-Institut, ein therapeutisches Zentrum für jede Art von Suchtkranken.

Mauer ist wie alle anderen Bezirksteile eine ehemalige selbstständige Ortschaft und ist flächenmäßig der zweitgrößte. Mauer liegt am Rande des Wienerwaldes und ist ein Villen- und Heurigenort. 1938 ebenfalls in Groß-Wien eingemeindet, wurde es 1954 mit Ausnahme einiger Gebiete ein Teil des 23. Gemeindebezirkes.

Rodaun war früher ein Vorort von Wien und wurde 1954 in den Wiener Bezirk Liesing eingegliedert. Die „reiche Liesing“, die ihren Ursprung in der Nähe von Breitenfurt hat, vereinigt sich in Rodaun mit der „dürren Liesing“, die in Kaltenleutgeben (N.Ö.) entspringt.

Siebenhirten war ebenfalls eine eigenständige Gemeinde und wurde 1954 Teil des 23. Bezirkes. Durch den Ort fließt in west-östlicher Richtung der Petersbach, im Süden des Ortes liegt der von Kleingärten umgebene, für die Allgemeinheit nicht zugängliche Schellensee.

Liesing liegt beiderseits des gleichnamigen Flusses und ist das Zentrum des gesamten Bezirkes, 1905 wurde dem selbstständigen Ort das Stadtrecht verliehen und diese Stadt wurde mit sieben anderen Dörfern zum 23. Wiener Gemeindebezirk Liesing.



Das Liesinger Wappen

Das Wappen des alten Ortes Liesing wurde für den ganzen Bezirk gewählt. Es zeigt ein Mühlenrad, einen Winzerkorb und im Zentrum einen Haselnusszweig mit der Jahreszahl 1683. Der Sage nach soll bei einer Brandschatzung durch die Türken im Jahre 1683 im Garten des Liesinger Schlosses ein einziger Haselnussstrauch unversehrt geblieben sein, dieser sollte dann im Wappen von Liesing den Überlebenswillen der Bevölkerung versinnbildlichen.

Ich hoffe, dass ich Ihnen mit diesem Büchlein meinen Heimatbezirk mit seiner Vielfalt und seinen Gegensätzen ein wenig näher bringen kann und möchte einige Begebenheiten und Geschichten aus dem 23. Wiener Gemeindebezirk erzählen.

Edith Zirbs

Im Stellwagen durch Liesing

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verkehrten zwischen Wien und der näheren Umgebung sogenannte Stellwagen. Der erste Stellwageninhaber war ein Maurer Bürger namens Christoph Rziha, der von der k. k. Handelskammer 1827 eine Lizenz zur Beförderung von Personen erhielt. Sitz des Unternehmens war der Maurer Hauptplatz. Diese Stellfuhrlizenz enthielt folgende Bestimmungen: Der verwendete Wagen kann ein Leiterwagen sein, muss aber mit ordentlichen Sitzen und einem Dach ausgestattet sein. Auf beiden Seiten des Fahrzeugs hatte eine Aufschrift mit der Nummer des Wagens und dem Namen des Lizenzbesitzers angebracht zu sein. Der Fahrer war verpflichtet, die eingereichte Strecke von Mauer über Speising, Lainz und Hietzing bis zur Mariahilferstraße zu befahren und keine Nebenwege einzuschlagen. Sollten Leute mitfahren wollen und es war Platz, durfte er sie mitnehmen, es war aber nicht erlaubt anzuhalten, um Bürger zum Mitfahren zu überreden.

Im Jahre 1840 hatte Christoph Rziha bereits fünf Stellwagenlizenzen, eine davon auch nach Liesing-Brauhaus, diese Strecke war durch die dort stattfindenden Veranstaltungen wie Musik- und Tanzabende sehr beliebt. 1838 bewarb sich der Gemeindegewerthauspächter Wilhelm Krause ebenfalls aus Mauer um weitere zwei Lizenzen und im Mai 1841 um eine dritte, für die Strecke Mauer – Wien und zurück. Später trat auch ein gewisser Gam als Unternehmer auf.

In den Jahren 1878 bis 1890 errichtete die Neue Wiener Omnibusgesellschaft Wachler einen Stellwagenbetrieb, der aber nur im Sommer verkehrte. Standplatz war in der Waldgasse vor dem Gasthaus Lehner „zum Jägerhorn“ (Ecke Kalksburgstraße – Lange Gasse.)

1864 und 1866 erlitt das Unternehmen Rziha während des Krieges einen schweren Rückschlag, konnte sich aber wieder erholen und nach dem Tode der Besitzerin führten ihre Kinder den Betrieb weiter. 1888 verkauften sie das Geschäft an Vinzenz Stützl. Von Stützl erwarb 1891 Alois Hengl den Stellwagenbetrieb. Mit einem Teilhaber wurde das Unternehmen unter dem Namen „Dietz und Hengl“ weitergeführt, dieses bestand bis 1927.

Im Maurer Heimatjahrbuch 1948 wird der Stellwagen folgendermaßen beschrieben: Der Wagen bestand aus einem geschlossenen Kasten mit dem Damen- und Herrencoupé und dem Bock. Das Damencoupé hatte zwei seitliche Türen und zwei quergestellte Sitzbänke mit Plüschbezug, hier galt absolutes Rauchverbot. Das Herrencoupé mit rückwärtigem Einstieg und zwei längsgestellten Bänken mit Rosshaarpolsterung war nicht ganz so bequem. Bei manchen Stellwagen gab es unter dem Fußboden im Nichtraucherabteil sogar eine Heizung mit Holzkohle. An der Decke jedes Wagenabteiles war eine Griffstange angebracht, die beim Herabziehen einen Glockenschlag auslöste, so gab der Fahrgast bekannt, wenn er aussteigen wollte und damit dem Kutscher das Zeichen anzuhalten. Wollte jemand in den fahrenden Wagen zusteigen, brauchte er nur dem Kutscher zuzurufen. Da der Stellwagen eine längere Strecke an der Tiergartenmauer entlang fuhr, konnten die Fahrgäste, die längs des Bockes saßen, über die Mauer hinwegsehen und manch interessante Tierbeobachtungen machen, das war damals sehr beliebt. Im Sommer wurden die geschlossenen Winterstellwagen durch offene Wagen ersetzt, bei denen Türen und Fenster fehlten, die aber bei schlechtem Wetter mit Planen abgedeckt werden konnten. So eine Stellwagenfahrt war also durchaus komfortabel. Seit 1869 gab es sogar feste Haltestellen. Die Maurer Fahrzeuge hatten keinen Kondukteur, waren also ohne Kontrolle.



Stellwagen, 1920

Jeder Stellwagenkutscher hatte zwei Paar Pferde, die abwechselnd eingesetzt wurden. Es waren kräftige Tiere notwendig, sie mussten fast täglich 32 km zurücklegen, um den schweren Wagen mit 14 Personen zu ziehen. Der Fahrpreis betrug je nach Fahrstrecke 10, 15, 20, 25 oder 30 Kreuzer. Die Fahrzeit bewegte sich von 55 bis 80 Minuten. Ausgangspunkt der Route war der Maurer Hauptplatz, 50 bis 100 Pferde waren in den Stallungen im Hof des Rziha-Hauses untergebracht, später wurde im Nachbarhaus ein zweigeschossiger Stall mit Auf- und Abgangsrampe neu gebaut. Das zum Tränken und für die Reinigung der Pferde notwendige Wasser musste mühsam vom Gemeindebrunnen in Fässern herbeigeht werden.

Die Einführung der elektrischen Straßenbahn (Jänner 1908) bedeutete den Todesstoß für die Stellwagen, sie fristeten noch bis 1917 ihr Dasein, dann war es endgültig vorbei und damit gehörte auch ein Stück Alt-Wien der Vergangenheit an.

Weitere Bücher aus Wien

Alfred Wolf

Alsergrund
Zwischen Spittelau
und Schottentor
Geschichten und
Anekdoten

80 Seiten, geb.,
zahlreiche Fotos

ISBN: 978-3-8313-2726-3



Caroline Klima

Favoriten
Fetzenlaberl und
Dschungelkino
Geschichten und
Anekdoten

80 Seiten, geb.,
zahlreiche Fotos

ISBN: 978-3-8313-2724-9

Günther Zäuner

Hietzing
Gemma Leute schau'n
in Schönbrunn
Geschichten und
Anekdoten

80 Seiten, geb.,
zahlreiche Fotos

ISBN: 978-3-8313-2725-6



Eva Bauer

Wieden
Vom Freihaus bis
zum Stadtpalais
Geschichten und
Anekdoten

80 Seiten, geb.,
zahlreiche Fotos

ISBN: 978-3-8313-2727-0

Unsere Bücher erhalten Sie im Buchhandel
oder in unserem Internetshop für Österreich:
www.wartberg-verlag.at



Wartberg Verlag

Liesing – Geschichten und Anekdoten

Entdecken Sie in und mit diesem Buch die Vielfältigkeit des 23. Bezirks, der immerhin aus acht Bezirksteilen besteht, die zu vereinen eine nicht einfach zu bewältigende Sache war. Trotzdem ist Liesing heute zu einem der aufstrebendsten Bezirke Wiens geworden.

Wussten Sie zum Beispiel, dass einmal ein Flugplatz in Mauer entstehen sollte? Und kennen Sie die Geschichte von den Glocken der Pfarrkirche St. Erhard oder von der Entstehung der Kendl-Kapelle, zu der ein Mord und eine Hinrichtung den Anlass gaben? Erinnern Sie sich an den Brand im Liesinger Rathaus und wissen Sie, was eine Stellfuhrlizenz ist? Dieses und auch so manches selbst Erlebte erfahren Sie in diesem Stück Liesinger Heimatgeschichte.

Zur Autorin

Edith Zirbs wurde 1927 in Wien geboren und lebt seit über 50 Jahren in Liesing. Sie besuchte die Handelsakademie, studierte Handelswissenschaften, arbeitete als Bilanzbuchhalterin und ist heute Pensionärin. Seit 1999 unterstützt sie ehrenamtlich die Arbeit verschiedener Museen in Wien, insbesondere des Bezirksmuseums ihres Heimatbezirks Liesing. Dort ist sie mit den Aufarbeitungen von Nachlässen, Transkriptionen von alten Briefen sowie Dokumenten und der Vorbereitung von verschiedenen anlassbezogenen Ausstellungen beschäftigt. Außerdem engagiert sie sich in dem Projekt „Menschen schreiben Geschichte“ des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Wien.



ISBN 978-3-8313-2728-7



9 783831 327287

€ 12,50 (D) / € 12,90 (A)